

Die Entwicklung der höheren Schulen Merseburgs - (Auszüge)

„Indem man das Alte erforscht, entdeckt man Neues“ soll Konfuzius geäußert haben. Diese Feststellung wird im Übermaß bestätigt, wenn man sich mit der Geschichte der höheren Schulen Merseburgs beschäftigt.

Das Domgymnasium – die älteste und traditionsreichste von ihnen – ist aber nur eine von drei „gehobenen“ Lehranstalten in der Entwicklung der Stadt. Sie alle bestanden unter sich häufig ändernden Schulnamen, waren politischen und zeitgeschichtlichen Einflüssen ausgesetzt und mussten sich auch verschiedenen Reformen im organisatorischen Bereich sowie im Lehrplan unterwerfen.

Chronisten setzen als Gründungstag des Domgymnasiums den 01.07.1575 fest. Diese Angabe ist aber eigentlich ungenau und auch irreführend, denn zwischen 1572 und 1575 wurde die alte Stiftsschule am Dom nur erweitert, neu organisiert und finanziell abgesichert. Die Anfänge einer Schule am Dom („am Thum“, „Die Schule bey dem Stifte...“) zu Merseburg reichen weit zurück – nach neuesten Erkenntnissen aus vorhandenen Unterlagen und Archiven bis ins 10. Jahrhundert. Die Geschichte und die Vorgeschichte dieser ältesten Bildungseinrichtung unserer Heimatstadt umfassen eine Zeitspanne von mehr als tausend Jahren. Die Entwicklung des Domgymnasiums, der höheren Mädchenschule und des vergleichsweise sehr jungen Reform-Realgymnasiums sollen im folgenden im Überblick dargestellt werden. Wie war es, was wissen und was vermuten wir?

1. Die Schule am Dom und ihre Nachfolger

Bischöfe hatten an ihrem Amtssitz eine Schule einzurichten, Klöster sollten das ebenfalls tun. So wollte es Karl der Große und so verfügte er es in drei Schreiben aus den Jahren 780, 794 und 800. Nicht nur angehende Kleriker, sondern auch Laien sollten die Möglichkeit für eine ordentliche Ausbildung erhalten. Außer dem Bischof waren auch die Mitglieder des jeweiligen Domstifts für die Schule am Dom verantwortlich. So spricht man auch von sogenannten „Stiftsschulen“ an den Dömen. In Merseburg kam es zur Grundsteinlegung für die Bischofskirche im Jahre 1015, geweiht wurde der Dom 1021. Knapp hundert Jahre zuvor, anno 919 wird Heinrich deutscher König. Er besitzt eine Pfalz in Merseburg. 933 schlägt er die Ungarn in der Nähe von Merseburg (?). Den endgültigen Sieg über die Magyaren erringt Heinrichs Sohn Otto I. im Jahre 955 in der Schlacht auf dem Lechfeld. Vor dem Kampf hatte er ein Gelübde abgelegt: Bei einem Sieg sollte in Merseburg ein Bistum gegründet werden. Otto I. hält sein Wort. Der Antrag auf die Stiftung des Bistums wird 962 vom Papst in Rom genehmigt. Um den 27.12.968 wird Boso zum ersten Bischof in Merseburg geweiht. Das Petrikloster wird in das Domstift einbezogen und mit ihm vorerst vereinigt. So besitzt das Bistum eine Bischofskirche, das Domkapitel, Ländereien, eine Schule und eine Bibliothek. Mit der Gründung des Petriklosters vermutlich um 900 entstand zugleich auch eine „gelehrte“ Schule. Sie wurde nun zur Stiftsschule bzw. zur Schule am Dom.

Das Petrikloster wurde 1091 mit Benediktinermönchen neu besiedelt und geweiht.. Möglicherweise war damit auch die Neugründung einer gelehrten Schule verbunden.

Die Domschule hatte in dieser Zeit sieben Klassen. Einen vielleicht ersten belegbaren Hinweis auf die Domschule stellt im Jahre 1105 die Erwähnung eines Magisters scholarum dar. 1324 wird mitgeteilt, dass dem Domscholasticus durch die geplante Errichtung einer Schule auf dem Neumarkt kein Nachteil entstehen solle. Ein Magister scholarum hatte etwa die Aufgabe eines Rektors wahrzunehmen, der Scholasticus war der Verantwortliche des Domkapitels für die Domschule – auch hier also eine indirekte Erwähnung deren Existenz.

Um 1413 wird die Domschule Vorbereitungsanstalt für das Universitätsstudium. Sie ist jetzt Lateinschule und lehrt somit die europaweit gültige und anerkannte Wissenschaftssprache.

Schon am Ende des 14. Jahrhunderts war der Bau des Schulhauses über dem Kreuzgang an der Südseite des Domes erfolgt.

Magister Henricus Herzog übernimmt 1542 das Amt des Schulmeisters an der Domschule. Er beklagt sich vor allem darüber, dass noch nicht einmal alle seine Schüler lesen können. Sein Nachfolger wendet sich einem anderen Schwerpunkt zu, der lateinischen Sprache. Der Schultag umfasst bis zu elf Unterrichtsstunden. Kein Vergleich mit der heutigen Situation der Schüler.

Im Mai 1543 erlässt Herzog Moritz von Sachsen eine neue Landesordnung. Darin ist auch der Plan enthalten, neben Schulpforta und Meißen auch das Kloster St. Petri in Merseburg als Landesschule einzurichten. Sie sollte „Merseburger Fürstenschule zu St. Peter“ heißen und hätte im Hinblick auf die nötigen Räumlichkeiten und die Ausstattung (Bibliothek) einige Vorteile geboten. Die Idee scheiterte jedoch am gemeinsamen Widerstand von Bischof und Domkapitel. Statt einer Fürstenschule, in der Merseburger Schüler zunächst gar nicht aufgenommen werden sollten, wünschten sie eine bessere Domschule mit evangelischen Lehrern, Latein, einem leistungsfähigen Chor und Theateraufführungen. Der Gründungsbeschluss des „Großen Ausschusses“ in Dresden war damit hinfällig und Grimma nahm 1550 die Stelle Merseburgs als Landesschule ein. 1562 werden die Schüler des säkularisierten Klosters St. Petri – die Klosterschule wurde geschlossen – von der „Stiftsschule am Thum“ übernommen. Wahrscheinlich beginnen 1572 die Bauarbeiten an der Domschule. Teile des alten Gebäudes bleiben erhalten, werden gründlich renoviert und in den Neubau einbezogen. Im alten Gebäudeteil findet während der Bauzeit Unterricht statt. Die letzten Merseburger Schüler werden im Juli 1574 aus der Landesschule Pforta entlassen und haben mehr als ein Jahr keinen Unterricht.

Die Fundationsurkunde der Stiftsschule ist auf den 01.07.1575 datiert. Die Klosterschulen St. Petri und St. Godehart werden mit der alten Domschule zur Stiftsschule am Dom zusammengelegt. Diese wird mit dem Status einer höheren Schule ausgestattet und am 19.12.1575 feierlich eingeweiht. Dazu schreibt 1611 der ehemalige Schüler Christian Voccius aus Lützen: „Im Jahre 1575 wird die Merseburger Schule erweitert und verbessert.“ Also nicht gegründet oder neu errichtet. Träger der Schule sind der sächsische Kurfürst August und – zum geringen Teil – das Domkapitel.

Als Rektor fungiert Magister Erhard Hertel im Gebäude vor und über dem Kreuzgang am Domplatz. Der Domherr von Kammerstadt erwarb besondere Verdienste um die Eröffnung der Schule. Sie avancierte zeitweilig zur „Gelehrtenschule“ mit wissenschaftlichem Unterricht und ließ das Niveau einer Elementarschule hinter sich.

1580 wurden erste Bücher gekauft und inventarisiert. Das älteste von ihnen war bereits 1486 gedruckt worden. Um 1600 beklagte der Rektor, dass es in der Stadt zu viele Zech- und Tanzhäuser gab, in denen die Jugend „vorfuret“ würde. Die Lerndauer beträgt sechs Jahre, Ziel ist die Hochschulreife.

Erst 1616 wird die Schulzeit in Schuljahre eingeteilt, mit Ostern als Beginn. Eine Regelung, die erst 1941 endete. Das Jahr 1630 bleibt durch in Merseburg wütende Pest in Erinnerung. Die Schule ist für drei Monate geschlossen. Der 30-jährige Krieg mit seine Brandschatzungen und Plünderungen und der „Schwarze Tod“ bewirkten auch den Niedergang des Schulsystems. Es fehlte am Geld für Heizung, Reparaturen und Besoldung. So erhielt Rektor Valentin Henstren 1637 kein Gehalt ausgezahlt. Wegen der vermutlich negativen Erfahrungen aus der Kriegszeit strebte man 1664 die „verschließbare Schule“ an und baute in alle Türen neue, beidseitig zu sichernde Schlösser ein. Herzog Christian d. Ä. setzt am 07.06.1666 mit Zustimmung des Domkapitels ein neues „Consistorium“ als fürstliche Oberbehörde für das „Stifts-Gymnasium“ ein. Zusätzlich tritt am 07.05.1668 eine überarbeitete, sehr umfangreiche Schulordnung in Kraft. Sie war von Rektor Georg Möbius zum Ende seiner Dienstzeit gewissenhaft bis ins Detail formuliert worden und sollte von seinem Nachfolger Heinrich Crazen-

stein umgesetzt werden. Die Lehrer hatten 25 Wochenstunden und dazu noch Musikunterricht zu erteilen.

Die erste Säkularfeier am 22.12.1675 stand unter dem Motto „100 Jahre fürstliche Verantwortung für die Domschule“. Kurfürst August und Herzog Christian waren anwesend.

Bis 1738 ist die Stiftsschule Merseburg die einzige höhere Schule im Herzogtum, ausgenommen die Landesschulen. Der von 1688 bis 1693 amtierende Rektor Christoph Cellarius gilt als bedeutender Gelehrter seiner Zeit und verfasst wissenschaftliche Texte in ganz unterschiedlichen Fachgebieten. Unter ihm legt der später als Dichter bekannt gewordene Christian Reuter, Ururgroßvater von Fritz Reuter, wahrscheinlich 1688 die Abschlussprüfung ab. Zwischen 1670 und 1684 fanden an der Schule Bauarbeiten statt.

Johann Friedrich Henckel, der als Vater der Bergakademie Freiberg gilt und Lehrer Lomonossows war, absolvierte bis 1694 das Stifts-Gymnasium. In den Akten wird 1713 die Bibliothek erwähnt, vermutlich im Rahmen einer Neuordnung. Dass Kriegswirren zum Unterrichtsausfall führen, wie z.B. vom 31.10. bis 13.11.1757 im Siebenjährigen Krieg, ist verständlich. Die Chronik meldet aber unter anderem auch am 23.07.1756 schulfrei anlässlich der Exekution der Dienstmagd Eva Lindnerin aus Leuna wegen Säuglingsmordes. Zu solchen Anlässen sang auch der Schulchor, der im übrigen eine Vielzahl von Auftritten und Aufgaben zu bestreiten hatte: An allen Sonn- und Feiertagen zu den Gottesdiensten im Dom und in der Stadtkirche, bei Konzerten und bei Kirchenmusik, bei Stadtrundgängen zweimal jährlich, bei Ständchen, zu Hochzeiten und Beerdigungen. Ein gewaltiges Programm.

Kurios ist die Begründung für die Sonderferien ab dem 04.02.1762. Die Schultür ließ sich nicht öffnen, da sie zugefroren und verquollen war. Angeblich musste Tauwetter abgewartet werden.

In Homanus Atlas (Nürnberg) heißt es 1765: „...Merseburg; das Gymnasium ist allda berühmmt.“

Am 18. und 19.12.1775 begeht man die 2. Säkularfeier – „200 Jahre Erneuerung der alten Domschule“.

Das Abiturientenexamen wird 1793 eingeführt, nachdem zuvor lediglich die Teilnahme an der Entlassungsfeier und der dort ausgesprochene Dank erforderlich waren. 1798 taucht erstmalig Mathematik als Unterrichtsfach in der Prima auf.

Und wieder blockieren kriegerischen Auseinandersetzungen den Schulablauf. Nach der Schlacht bei Jena quartieren sich 1806 die Franzosen im Schulhaus ein, vom 19.10.1813 bis zum 01.02.1814 benutzen sie es als Lazarett. Das war auch im April und Mai 1813 der Fall gewesen. Nachdem der Wiener Kongreß von 1814/15 große Teile des Hochstifts Merseburg nach Preußen überführt hatte, galt für das nun „Königliche Domgymnasium“ die preußische Schulordnung (Süvernische Instruktion) von 1812. Sie legte allgemeingültige Bestimmungen für das Abitur an Preußens höheren Schule fest.

Vom 08. – 10.07.1828 fanden am Domgymnasium Untersuchungen gegen „burschenschaftliche Verbindungen“ unter dem angeblichen Einfluss des Turnvaters F. L. Jahn statt. Dafür lagen jedoch keine überzeugenden Beweise vor. Die Schule hatte in dieser Zeit ein hohes Niveau und nahm in der Provinz Sachsen eine geachtete Stellung ein.

1836 wird Turnen in die Studentafel eingeführt und es wird erstmals Schwimmunterricht in Merseburg erteilt. Mit Ernst Haeckel legt im Jahre 1852 der wohl berühmteste Schüler des Domgymnasiums das Abitur ab. Die höhere Töchterschule wird als zweitälteste höhere Lehranstalt der Stadt am 01.04.1862 im 1858 errichteten Gebäude der 1. Bürgerschule an der Klia-Brücke eröffnet.

Ab 1873 machte man sich Gedanken über einen Neubau für das Domgymnasium, da das ehrwürdige Haus über dem Kreuzgang den Erfordernissen der Zeit nicht mehr entsprach.

Das 3. Säkulum, die 300-Jahrfeier, wurde vom 29.06. – 01.07.1875 feierlich begangen. Der kommissarische Rektor Prof. Dr. Witte, eigentlich Konrektor, hatte das Fest vor allem wegen der günstigeren Temperaturen vom Dezember in den Sommer vorverlegt. Er ist auch der Ver-

fasser der sicher umfangreichsten und besten Chronik dieser Schule für den Zeitraum zwischen 1543 und 1815.

Für den vorgesehenen Neubau des Domgymnasiums werden im Jahre 1877 drei Kurien (Gebäude der kirchlichen Verwaltung) auf dem heutigen Areal der Schule und des benachbarten Gebäudes abgerissen. Dieser Gesamtkomplex hieß damals „Langer Hof“. Jetzt war der Weg frei für die Grundsteinlegung. Sie wurde am 14.05.1878 durch den Domdechanten von Witzleben durchgeführt, der Domdiakonus Martinus vollzog die Weihe und Rektor Dr. Asmus trug die Festrede vor. Nach gut zweijähriger Bauzeit konnte das neue Schulgebäude am 18.10.1880 übergeben werden. Den feierlichen Akt führte Konsistorialrat Leuschner (Superintendent, Domdiakonus und Religionslehrer an der Schule) durch. Das fertiggestellte Haus beherbergt nun das Stifts-Gymnasium Merseburg, eine hochschulvorbereitende humanistische Lehranstalt mit altsprachlicher Ausprägung: Latein, Griechisch und Hebräisch.

Die zum Schulkomplex gehörende Turnhalle wird 1881 errichtet. Die beiden gelben Klinkerbauten des Gymnasiums finden in der Bevölkerung nicht nur Zustimmung. Häufig wird bemängelt, dass sie sich stilistisch nicht der Architektur des Schlossensembles anpassten und sozusagen als Fremdkörper wirkten. Dieser Ansicht war auch der 1876 eingesetzte Wirkliche Geheime Rat und Regierungspräsident von Merseburg, Gustav von Dienst. Bei seinem Amtsantritt lagen die Baupläne jedoch schon vor. Seine Vorstellungen vom Neubau an der Stelle der Dompropstei und des Kapitelhauses zur Saale hin, angelehnt an den Charakter des Schlosses, konnte er aber nicht durchsetzen. „Man bat mich aber dringend, diesen Plan aufzugeben“, schreibt er 1908 in seinen Erinnerungen.

Mit dem Abriss des alten Schulgebäudes direkt neben dem Dom im Jahre 1883 wird der Kreuzgang wieder voll zugänglich. Die Johanniskapelle hatte dem Gymnasium als Kohlebunker gedient, der westliche Kreuzgangflügel war vom Pedell als Ziegen- und Schweinestall genutzt worden.

Als einzige Erinnerung an das ehemalige Schulhaus ist heute noch das historische Portal mit der steinernen Tafel, die eine Inschrift über die Stiftung und die Finanzierung der Schule durch Herzog August von Sachsen enthält, sowie der verwitterten Schultür über dem Eingang zum Kreuzgang erhalten geblieben. Die Gesamtleitung der Bauarbeiten lag in den Händen des Domherren und Scholastikus Hieronymus von Kommerstedt, der aber noch vor der Einweihung des Hauses verstarb. Eine Überprüfung der Bibliothek des Domgymnasiums ergab 1893 einen Bestand von beachtlichen 6164 Bänden sowie einer großen Anzahl anderer Schriften und Blätter.

Am 29.08.1898 wurde in einem Vertrag die Verstaatlichung des Domgymnasiums frisiert. Seit 1815 war es vom Staat und vom Domkapitel gemeinsam unterhalten worden.

Vom 01.04.1899 bis zu seiner Auflösung am 12.10.1946 trug es nun den Namen „Staatliches Domgymnasium“.

Um 1895 betrug das Schulgeld an der Einrichtung 120 Mark pro Jahr. An der „Städtischen höheren Mädchenschule“ zahlte man zu dieser Zeit zwischen 100 und 130 Mark im Jahr. Von 1904 bis 1911 ist die Existenz eines Schülerorchesters am Domgymnasium belegt.

Ein neuer Schulsportplatz wird 1905 im sogenannten Augarten an der Saale angelegt. Die Bedeutung des Sportes steigt.

1907 wird die überarbeitete „Schulordnung des Königlichen Domgymnasiums zu Merseburg“ in Kraft gesetzt.

Das AEG Bureau Leipzig legt 1908 einen Kostenvoranschlag für die Installierung einer elektrischen Schulbeleuchtung in Höhe von 2000 RM vor. Stadtbekannt und beliebt waren zwischen 1908 und 1913 die Winterfeste der Schule, die mit Musikdarbietungen, Theater und Ball stets um den 18. bis 21. Dezember des jeweiligen Kalenderjahres im „Tivoli“ gefeiert wurden. Im 1. Weltkrieg musste auch das Domgymnasium seinen Blutzoll entrichten. Immerhin fielen acht Lehrer und 138 ehemalige Schüler. Ihre Namen sind auf einer hölzernen Ehrentafel im Eingangsbereich des jetzigen Schulgebäudes am Domplatz verzeichnet.

Am 08.02.1921 wurde in den Unterlagen der Merseburger Polizeibehörde die Gründung des „Vereins ehemaliger Pennäler“ vermerkt. Zusammenhalt, Förderung vaterländischer Gesinnung sowie die Pflege von Freundschaft und Geselligkeit waren seine erklärten Ziele. Jahresbeitrag waren 20 RM. Von 1920 bis 1930 lagen die Schülerzahlen zwischen 321 und 200 Jungen. Davon gehörten 14 – 20 der Primanerverbindung „Litteraria“ an, bis zu 50 der Turnervereinigung und maximal 45 dem schulischen Ruderklub.

Von Siegfried Berger (Abitur am hiesigen Domgymnasium um 1911 – Schriftsteller, Journalist und auch Kulturpolitiker) erscheint 1924 das Buch „Das Probejahr“ über seine Schulzeit.

Während bisher jeweils nur säkulare Jubiläen begangen wurden, beginnt am 29.06.1925 die 350-Jahrfeier der Schule am Dom mit den Festveranstaltungen und Reden. Sie wird am 30.06.1925 fortgesetzt. Um 13.00 Uhr fährt man mit dem Zug nach Bad Lauchstädt, damit die Festgemeinschaft ab 15.00 Uhr an der Aufführung des Heimatspiels „Des Geigenherzogs Prediger“ von Margarete Wedding im Goethe-Theater teilnehmen kann. Zu Ostern 1929 legt Wilhelmine Margarethe Salomo als erstes Mädchen am Domgymnasium die Reifeprüfung ab. Nach 1934 tun das auch die jungen Damen Pfeifer und Geske. Aus dem Schuljahr 1931/32 wissen wir, dass 307 Schüler von 16 Lehrern unterrichtet wurden. Die Ziele für Wanderausfahrten waren eher bescheiden zu nennen: u. a. Kollenbey, Leißling, Goseck und Halle.

Während der Nazi-Herrschaft entfielen am 24.12.1937 die althergebrachten Klassenbezeichnungen von Sexta bis Oberprima. Dafür galt nunmehr die Einteilung nach den Altersstufen 1 bis 8.

Im Jahre 1938 sollte auf dem Sportgelände an der Saale für die Stadt eine Turnhalle, ein Bootshaus, eine Badeanstalt, eine Kampfbahn sowie je eine Wohnung für den Platzwart und den Turnlehrer errichtet werden. Das Projekt scheitert jedoch – sicher wegen des nahenden Krieges.

Die Schulabgänger vom März 1939 sind vorerst die letzten, die ihr Abiturzeugnis in Friedenszeiten entgegennehmen können. Vertreter dieses Jahrganges begingen im Mai 1999 ihr 60. Abiturjubiläum voller Stolz und Freude in der Aula ihrer alten und ehrwürdigen „Penne“.

In den Kriegsjahren trafen sich ehemalige Schüler – je nach Möglichkeit bzw. Fronturlaub – immer am zweiten Weihnachts- oder Osterfeiertag um 11.00 Uhr z. B. im „Ratskeller“ oder dem Hotel „Goldene Sonne“. Für die Teilnehmer dieser Zusammenkünfte waren das gewiss Lichtblicke im tristen Alltag des Kriegsgeschehens.

Ab dem 15.02.1943 werden die Schüler der oberen Klassen (ab 16 Jahre) in den Flakstellungen in und um Merseburg als Luftwaffenhelfer eingesetzt. Sie erhalten dort eine militärische und schulische Ausbildung. Dabei sind 18 Wochenstunden geplant. Nach größeren Schäden am „Glaskasten“ durch die Luftangriffe im Herbst 1944 nutzt die Oberschule für Jungen das Gebäude des Domgymnasiums im Wechsel mit den Domschülern im Schichtunterricht.

Auf Anordnung des Oberpräsidenten des Regierungsbezirkes wurden aus Sicherheitsgründen die drei unteren Klassen des Gymnasiums vom 09.12.1944 bis Anfang April 1945 im Zuge der Kinderlandverschickung nach Seeburg am Süßen See evakuiert. In den übrigen Klassen wurde bis März 1945 Notunterricht erteilt. Die Leunaer und Bad Dürrenberger Schüler wurden gemeinsam in Leuna beschult. So konnte für sie der gefährliche Schulweg verkürzt werden.

Mit dem 05.04.1945 wurden wegen der Kriegshandlungen alle Merseburger Schulen endgültig geschlossen.

Vom 21.03.1945 stammt ein Brief des Oberschulrates Dr. Walter Hohmann aus Halle an den Rektor des Gymnasiums mit folgendem wichtigen Vermerk: Laut Gutachten von Prof. Dr. Hinrichs, der an der Universität Halle mittlere Geschichte lehrt, müsste das Domgymnasium so alt wie das Bistum sein – ohne weitere Zeugnisse als Beleg. Deshalb gestatte er dem Domgymnasium, sein Gründungsjahr auf 968 festzulegen (!). Ein weiteres Gutachten liegt von Prof. Dr. Wedding vor. Er stellt fest, dass im Jahre 1575 lediglich eine Neuorganisation der Schule erfolgte und keinesfalls eine echte Gründung.

Am 01.10.1945 öffneten die Merseburger Schulen wieder ihre Pforten. Zum Schulbeginn an diesem Tag hatte noch Rektor Dr. Martin Rudolph, der seit 1937 im Amt war, seine Schüler und Lehrer eingeladen. Er wurde jedoch noch vor diesem Termin verhaftet. Für ihn übernahmen die Lehrer Schentzow und Schulze interimsmäßig die Leitung der Einrichtung.

Die Oberschule für Jungen verbleibt als zunächst selbständige Einheit weiterhin im Gebäude des Domgymnasiums.

Gelernt wird im Schichtsystem. Ab November 1945 ist Dr. Otto Buchholz Direktor des Domgymnasiums. Er wird der vorerst letzte Amtsinhaber bis zur Schließung der Schule 1946 sein.

In der Lehrerschaft kommt es zu erheblichen Veränderungen.

Entlassungen und Zugänge sind in der nächsten Zeit an der Tagesordnung. Insgesamt besuchen am 15.11.1945, 700 Jungen des Domgymnasiums und der O.f.J. die Schule.

Ende 1945 und im März/April 1946 werden Ergänzungskurse für Notabiturienten und ehemalige Soldaten eingerichtet. Unter der Leitung von Studienrat Moritz Dittrich wurde bereits am 11.01.1946 im damaligen Jugendheim in der Lauchstädter Straße eine Theatergruppe gegründet.

Zwei Klassen der Mittelschule mit 59 Schülern werden am 02.09.1946 vom Domgymnasium übernommen. Sie galten als Vorstufe des Gymnasium.

Durch die geplante Schulreform kommt es ab dem 01.10.1946 im Osten Deutschlands zur sogenannten Einheitsschule. Das Unterrichtssystem wurde völlig umgestaltet und trug sowohl Züge des humanistischen Gymnasiums als auch der mathematisch-naturwissenschaftlich ausgerichteten Oberrealschulen. Das spiegelt sich in der Einrichtung von drei Schwerpunktbereichen wider, den sogenannten Zweigen A, B und C. A steht für neusprachlich, B für mathematisch-naturwissenschaftlich. Im altsprachlichen C-Zweig bleibt für die nächsten Jahre noch die Erinnerung an die Tradition der humanistischen Gymnasien erhalten. Ab 1958 existiert er nicht mehr. Latein wird in stundenmäßig stark reduzierter Form weiter erteilt, Griechisch entfällt ab 1958 völlig.

Nun aber zurück in das für das Domgymnasium bedeutsame Jahr 1946. Nach Konferenzen am 01.10. sowie 05.10.1946 kündigen die beiden Schulleitungsmitglieder Schentzow und Donath am 10.10.1946 für die Zukunft den gemeinsamen Unterricht für das Domgymnasium und die Oberschule für Jungen an. Am 12.10.1946 wird das traditionsreiche Staatliche Domgymnasium aufgelöst und mit der O.f.J. zur „Ernst-von-Harnack-Schule“ vereinigt. Oberstudienrat Dr. Otto Buchholz war Rektor und Präsidialrat der neuen Bildungseinrichtung. Während sich die Oberschule für Jungen mit einem Volksliederprogramm aus der Schullandschaft Merseburgs verabschiedet, heißt die letzte Veranstaltung des Domgymnasiums am 21.11.1946 in der Aula der Schule „Buntes aus Hellas und Rom. Das Domgymnasium nimmt Abschied“. Man bietet noch einmal klassische, humanistische Bildung an: „Heiteres zwischen Hellas und Rom“. Studienrat Dr. Johannes Hertkens – Lehrer für Latein, Griechisch und Deutsch – hält die Festrede. Die Existenz des Domgymnasiums scheint für immer beendet zu sein.

Ab dem 01.09.1950 lernen auch Mädchen an der neuen Schule. Wie auch an anderen Einrichtungen gab es auch für die Ernst-von-Harnack-Schule einen sowjetischen Verbindungsoffizier, der sogar beim Abitur 1949 hospitierte. Im Sommer 1950 legte der spätere Schriftsteller Richard Christ hier sein Abitur ab. Von 1951 bis 1955 nutzt die Harnack-Schule auch Räume im angrenzenden ehemaligen Rektoratsgebäude. Über die Bibliothek schrieb Studienrat Karl-Ludwig Heldche, Rektor 1950 bis 1951: „1951 wurde die wertvolle Bibliothek des Domgymnasiums, die viele Literatur seit dem 15. Jahrhundert enthielt und einige tausend Bände umfasste, auf behördliche Anordnung der Universitätsbibliothek Halle überlassen. Ehemaligen Schülern ist dieser Lehrer übrigens besser unter seinem Spitznamen Kalutte bekannt. Er muss sein Amt später unter unwürdigen Umständen aufgehoben. Außer ihm werden die Lehrer Frau Dr. Grunicke wegen kritischer Meinungsäußerungen und Dr. Trillhase wegen seines

religiösen Bekenntnisses relegiert. Am 01.10.1952 meldete sich die „Freiheit“ mit einem Artikel über „Banditentum an unseren Oberschulen“ zu Wort, in dem angeblich politische Unzulänglichkeiten an der Harnack-Schule scharf angegriffen werden. Ein Schüler wird als „Rädelsführer“ der Schule verwiesen, andere erhalten einen strengen Verweis. Der Abiturball am 16.06.1953 findet in einem Saal der Buna-Werke statt. Gegen Mitternacht verbreiten sich erste Nachrichten über den Beginn des Aufstandes in Berlin. Am nächsten Tag wird der Ausnahmezustand ausgerufen.

Im Jahre 1953 werden zwei Fachräume für Chemie und Biologie eingerichtet. Die Zusammenarbeit der Schule mit den Patenbetrieben beginnt mit den Leuna-Werken wahrscheinlich um 1951 und mit Buna 1954.

Die Einführung des polytechnischen Unterrichtes erfolgt in Merseburg am 01.09.1958, also mit Schuljahresbeginn. Mit der Zusammenlegung der Ernst-von-Harnack-Schule – als Nachfolgerin des Domgymnasiums und der Oberschule für Jungen – mit der Käthe-Kollwitz-Schule, die ja die Oberschule für Mädchen weiterführte, kam das endgültige Aus für das alte Domgymnasium. Denn die durch die Fusion entstandene „Erweiterte Oberschule Ernst Haeckel“ hatte ihren Standort im Gebäude des ehemaligen Lehrerseminars und Lyzeums in der A.-Dürer-Str. 2, dem Domizil der bisherigen Kollwitz-Schule. Damit entfiel auch noch die nostalgische Erinnerung an die bauliche Hülle der älteren Bildungsanstalt Merseburgs.

Vor allem den Biologielehrer St.-Rat Hecht ist es zu verdanken, dass ein winziger Hauch von Tradition in Form des neuen Schulnamens „Ernst Haeckel“ auf die Erweiterte Oberschule (EOS) übertragen werden konnte.

Bedingt durch eine von der Volksbildungsministerin Margot Honecker verordnete Reform wurden die EOS ab 1983 lediglich zweistufig geführt. Statt der bisherigen vier Klassenstufen 9 bis 12 nahmen sie jetzt nur noch Schüler der Jahrgänge 11 und 12 auf. Das musste sich zwangsläufig auf das Niveau der zu vermittelnden Bildung auswirken. Als Folge dieser übernahm die EOS „Ernst Haeckel“ in Merseburg ab 01.09.1981 Schüler der im Sommer 1982 schließenden EOS „Geschwister Scholl“ Mücheln.

Mit der politischen Wende 1989 gingen gravierende Veränderungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens einher, so auch auf dem Gebiet von Bildung und Erziehung. Nachdem es nun möglich geworden war, auch öffentlich über ein Wiederaufleben des alten Domgymnasiums nachzudenken, fand sich in Zusammenarbeit mit dem sich gerade konstituierenden Philologenverband Sachsen-Anhalt eine Initiativgruppe zur Wiedereröffnung der traditionsreichsten Schule Merseburgs. Sie wurde am 10.09.1990 ins Leben gerufen und traf sich bereits vier Tage später zu ihrer ersten wegweisenden Beratung.

Auf jeden Fall konnte sie in ihrem Bemühen um das neue Domgymnasium mit der Unterstützung einer Reihe ambitionierter motivierter ehemaliger Schüler rechnen, die an einer Wiedereröffnung ihrer früheren Bildungsstätte interessiert waren.

Diese mutige Unternehmen fand mehrere Befürworter. Auf politischer Ebene wurden die Weichen gestellt. Der Förderverein, bestehend aus Absolventen der höheren Schulen der Stadt, engagierte sich sehr für diese Idee und schließlich unterstützten Stadt- und Kreisverwaltung den Neuanfang. So kam es am 26.05.1991 zu einem entscheidenden Gespräch mit Fachleuten über notwendige bauliche Veränderungen in den vorgesehenen Schulgebäuden.

Der auf den 28.06.1991 gelegte letzte Abiturball der EOS „Ernst Haeckel“ musste wegen einer Bombendrohung abgesagt werden.

Am 01.09.1991 konnte nach einer Zwangspause von 45 Jahren der Unterricht am Domgymnasium Merseburg mit knapp 1000 Schülern der Klassenstufen 5 bis 12 und 72 Lehrern planmäßig wieder aufgenommen werden. Dazu standen das Gebäude am Domplatz 4 und – wegen der großen Anzahl an Klassen – auch das der ehemaligen Kollwitz-Schule in der A.-Dürer-Str. 2 zur Verfügung. Rektor der Einrichtung wurde Dr. W.-E. Böhm. Zeitgleich öffnete am Saalehang das Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium unter der Leitung seines Direktors J. Ruscher seine Pforten.

Der Festakt zur Wiedereinweihung des Domgymnasiums fand am 27.09.1991 unter reger Anteilnahme der Merseburger Bevölkerung statt. Zu den Gästen im Dom gehörten auch Vertreter der Landesregierung, des Landkreises, der Stadt, der Kirchen sowie der Parteien und ehemalige Schüler aus dem In- und Ausland.

Ebenso überwältigend war der große Zuspruch von Merseburgern und auswärtigen Gästen anlässlich der 425-Jahrfeier des Domgymnasiums am 19.12.2000 im Dom und anschließend im Schlossgartensalon.

Ein Nachwort

Rektor Georg Möbius, von 1647 bis 1668 im Amt, zollte dem Schulgründer Kurfürst August von Sachsen in seiner „Neuen Merseburger Chronika“ hohes Lob mit der Aussage: „Es hat also dieser gottselige vortreffliche Herr sehr wohl verstanden, was gute Schule einem ganzen Lande für Nutzen brächte“. Einer der Beamten am Hof in Dresden hatte nämlich seinen Landesherren auf die hohen Unkosten durch die Errichtung von Landesschulen hingewiesen und andere Bereiche für wichtiger und erfolgversprechender gehalten. Der war jedoch nicht dieser Meinung. Eine solche kluge und weitsichtige Einstellung sollte auch Maxime heutiger Bildungspolitik sein oder werden. PISA lässt grüßen!

In fast vier Jahrhunderten seines Bestehens war das staatliche Domgymnasium eine namhafte und traditionsreiche Bildungsstätte. Die Geschichte und das kulturelle Leben der Stadt Merseburg waren und sind eng mit dem Wirken dieser ehrwürdigen Einrichtung verbunden.